Cochemer-Kreis-Anzeiger.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von C. F. Wieprecht.

Nro. 61 Samstag, 3. August **1867**

Amtliches.

Die Königliche Departements-Ersatz-Commission wird das Aushebungsgeschäft

am Montag den 19. und Dienstag den 20. August d. Js.,

im Rathhause hierselbst vornehmen.

Die Militärpflichtigen haben in folgender Weise und zwar pünktlich Morgens 1/2 7 Uhr bei Vermeidung der in der Polizei-Verordnung Königlicher Regierung vom 27. Dezember 1859, abgedruckt in der Nummer 17 des diesjährigen Cochemer Anzeigers, angedrohten Strafe sich zugestellen, nämlich:

I. Montag den 19. August

a. die wegen zeitiger Unbrauchbarkeit und auf Reklamation von den Regimentern entlassenen Mannschaften, sowie die zur ärztlichen Untersuchung angemeldeten Reservisten und Wehrleute;

b. die von der Kreis-Ersatz-Commission als unbrauchbar erkannten, zur Ersatz-Reserve und zum Train designirten Militärpflichtigen;

c. ein Theil der von der Kreis-Ersatz-Commission zur Einstellung in das stehende Heer tauglich befundenen, sowie wegen Familien-Verhältnissen berücksichtigten und der vor der Kreis-Ersatz-Commission nicht erschienenen Militärpflichtigen;

II. Dienstag den 20. August,

d. der übrige Theil der von den vorstehend unter I. c. bezeichneten Militärpflichtigen.

Jedem Militärpflichtigen wird noch eine besondere Vorladung, in welchem der Tag der Gestellung angegeben ist, durch die Ortsbehörde zugehen, und sind die in der Vorladung angeführten Vorschriften genau zu beachten. Nur für diejenigen Militärpflichtigen, welche ohne Entschuldigung sich in den Terminen der diesjährigen Kreis-Ersatz-Aushebung nicht gestellt, oder in einem andern Bezirke konkurrirt, respective zur Aufnahme in die Militärlisten sich gemeldet haben, wird eine Vorladung nicht ausgefertigt werden; sollte der eine oder der andere der letzterwähnten Militärpflichtigen in hiesigem Kreise sich befinden, so ist derselbe zum pünktlichen Erscheinen in obigem Termine bei Strafe verbunden.

Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß hinsichtlich solcher Militärpflichtigen, welche wegen Schwerhörigkeit, Epilepsie u. s. w. zum Militärdienste unbrauchbar, die vor dem Herrn Bürgermeister aufgenommenen Verhandlungen vorgelegt werden müssen. Anlangend die Gesuche um Zurückstellung oder die Befreiung vom Militärdienste, so ist die persönliche Vorstellung der Eltern sowie der über 14 Jahre alten Brüder des Militärpflichtigen in den Terminen der Departements-Ersatz-Aushebung durchaus erforderlich.

Die Herrn Bürgermeister und Gemeinde-Vorsteher werden hierdurch veranlaßt, in obigem Termine sich rechtzeitig einzufinden; auch bleibt Gegenwärtiges nebst der in Bezug genommenen Polizei-Verordnung von den Herrn Gemeinde-Vorsteher wiederholt in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Cochem, den 30. Juli 1867.

Der Kgl. Landrath,
Jäger.

Nachdem der Unterzeichnete für die Wahlen zur ersten Legislatur-Periode des Reichstages des Norddeutschen Bundes auf Grund des §. 26 des Reglements vom 1. Juli c. zur Ausführung des Wahlgesetzes vom 15. Oktober 1866, zum Wahl-Commissarius in dem aus den Kreisen Adenau, Cochem und Zell gebildeten VI. Wahlkreise ernannt worden, werden die Herr Wahlvorsteher der diesseitigen Wahlbezirke hiermit angewiesen, die Wahlprotokolle mit sämmtlichen dazu gehörigen Schriftstücken, der Bestimmung im §. 27 des vorgenannten Reglements gemäß, nach Ablauf der Wahlhandlung, deren Termin später bestimmt werden wird, ungesäumt und jedenfalls so zeitig an mich abzusenden, daß ich spätestens im Laufe des dritten Tages nach dem Wahltermine in deren Besitze bin.

Die Herrn Bürgermeister wollen dafür Sorge tragen, daß Gegenwärtiges alsobald zur Kenntniß der Wahlvorsteher gelange, und gleichzeitig darauf halten, daß dieser meiner Weisung demnächst pünktlich Folge geleistet werde.

Cochem, den 30. Juli 1867.

Der Landrath, **Jaeger.**

Der fünfte Wind.

(Schluß.)

Wind-Vyf befand sich auf dem Gipfel seiner Wünsche. Bertha und ihr Vater werden in Blömendal bei seiner Mutter wohnen.

Man begab sich am folgenden Tage auf die Reise nach Holland. — Bertha verließ das schöne Wiesbaden ohne Schmerz.

Bald befand man sich in Holland und auf dem Wege nach Amsterdam. Dieses von kunstvollen Canälen durchfurchte Land mit seinen Heerden und Hirten, seinen reinlichen Dörfern mit den zierlichen Häuschen, seinen sauberen Städten mit den wundervollen Glockenspielen, seinen Tausenden von geschäftigen Windmühlen erregte Bertha's Erstaunen und Entzücken. Es war ihr, als ob diese weite Ausdehnung von Wiesen ohne Ende, welche in der Ferne ihr glänzendes Grün mit dem reinen Blau des Himmels vermischen, ihr einen ganz neuen Horizont öffneten. Die Luft erschien ihr milder und reiner, als sie je solche geathmet. „Aus welcher Himmelsgegend weht dieser Wind?" so fragte sie sich vergeblich. Aber gleichviel: sie athmet ihn mit Wonne ein; sie fühlt, daß sie genesen wird. Kurz: das junge Mädchen vertraut der Versicherung des stattlichen Holländers, glaubt an die wohlthätige Macht des fünften Windes.

Die erwarteten Gäste wurden mit der den Niederländern eigenen Herzlichkeit und Zutrauen erweckenden Anspruchslosigkeit, welche auf den Fremden einen so

wohlthuenden Eindruck machen, in Blömendal (Blumenthal) empfangen. Keine eisige Etiquette, keine leeren Ceremonieen. Bertha sah sich überhäuft mit Beweisen der liebenswürdigsten Zuvorkommenheit und der aufmerksamsten Fürsorge. Die Wittwe ward für sie eine Mutter.

„Sie haben nur diesen einen Sohn, Mütterchen?"

„Ja, Töchterchen. Vier Brüderchen vor ihm starben jung dahin. Er ist der Fünfte und Letzte. Gott erhalte ihn!"

„Ja; Gott erhalte ihn!"

Damit brach Bertha dieses Gespräch ab. Sonderbare Ideen stiegen in ihrem Geiste auf; sie begann, den Gegenstand, welchen ihr der junge Holländer als Heilmittel vorgeschlagen, aus anderen Gesichtspunkten zu betrachten; der fünfte Wind gewann in ihren Augen eine andere, höhere Bedeutung. Und je länger sie sich diesen Betrachtungen hingab, um so höher erglänzten ihre Augen in freudiger Begeisterung, um so lebhafter färbten sich ihre Wangen mit der Röthe der Gesundheit.

Einige Wochen brachte Bertha zu Blömendal in geschäftiger Nichtsthuerei zu. Aber die Tage wurden kürzer, die Abende länger. Es verlangte sie nach einer regelmäßigen und ernsthaften Beschäftigung. Aber was thun, da der geordnete Gang der Landwirthschaft des Gutes, an deren Spitze die Wittwe stand und von ihrem Sohne wie von dem Baron unterstützt wurde, ihr zu thun nichts übrig ließ? Sie kam auf den Gedanken, die holländische Sprache zu erlernen, und fand allgemeinen Beifall. Natürlich wurde der junge Wind-Vyf ihr Lehrer.

Sie kam bald über die ersten Anfangsgründe hinweg, und nun kamen die Zahlwörter an die Reihe. Sie zählt deutsch, und der Lehrer holländisch.

„Eins, Zwei, Drei, Vier, Fünf —"

„Vyf!" sagte der Lehrer.

„Vyf!" wiederholte das junge Mädchen mit ungemeiner Lebhaftigkeit. „Hörte ich recht? Vyf? Dieses Wort bedeutet —"

„Fünf."

„So lautet Ihr Name —"

„Der Fünfte Wind! So nennen mich wenigstens hier die Leute. Denn ich bin der fünfte Sohn meines verstorbenen Vaters, welcher Wind hieß."

Die heutige Lection blieb unvollendet, und ward auch nicht fortgesetzt. Bertha hatte nun keine müßigen Stunden mehr. Nach dem Studium ist es die Liebe, welche am besten vor der Langeweile schützt. Keine Unlust, keine Mattigkeit mehr. Sie hatte wirklich zu leben begonnen, und ihr Leben datirte sich von der Erkenntniß des fünften Windes.

Die reine Liebe ist für die Seele, was der Duft für die Blume, die Blume für die Wiese, und die Sonne für das Feld: sie belebt, sie erhellt, sie verschönert. — Bertha, nunmehr völlig erwacht aus ihrer dumpfen Lethargie, fühlte wohl, daß ihr voriges Leben eine dürre Wüste ohne Thau und Regen war; aber sie erschrak über ihr neues Leben, über die sie ganz beherrschende Leidenschaft. Dennoch befand sie sich in einer glücklichen Sphäre: sie gestand es sich und gefiel sich darin. — Giebt es nicht immer auf dem Grunde menschlicher Glückseligkeit irgend einen Zweifel, der das Herz beunruhigt? — „Werde ich geliebt?" fragte sie sich, und dieser Zweifel war für sie eine Marter. — „Ja, er liebt mich!" antwortete sie sich selbst. — Aber sie hätte gewünscht, daß die Antwort von einem Andern, als von ihr selbst käme. — Ihr Vater, sie unbemerkt beobachtend, triumphirte:

„Sie ist gerettet!"

Die Liebe ist abergläubisch. Es leuchtete zwar Bertha ein, daß der Gesellschafter von Wiesbaden ihr nur von dem fünften Winde gesprochen, um sie nach Holland zu ziehen, sicherlich in der Hoffnung, daß er daß glückliche und heilbringende Mittel sein und sie von ihrem Leiden befreien würde. Aber welches sonderbare Zusammentreffen von Umständen! Er war das fünfte Kind; die cabalistische Ziffer, die mysteriöse Zahl fand sich in seinem Namen. Sie erinnerte sich, daß ihr seit ihrem sechszehnten Jahre trotz ihrer Krankheit vier Heirathvorschläge gemacht worden, die sie sämmtlich ausgeschlagen. Gewiß, die Vorsehung hatte ihr den Fünften bestimmt. . . .

Der Baron trat eines schönen Morgens bei seiner Tochter ein.

„Meine liebe Bertha," sagte er, „wir können doch nicht immer in Blömendal verweilen, so anziehend dieser Aufenthalt auch ist. Deshalb habe ich gedacht, daß wir uns zur Abreise rüsten müssen."

Bertha ward bleich und zitterte. Sie stammelte hastig:

„Sie denken es, mein Vater; ich nicht! Im Gegentheil —"

Das junge Mädchen stockte, und erröthete plötzlich in demselben Grade, wie es eben erbleicht war.

„Erlaube, daß ich meine Rede vollende!" fuhr der Baron lächelnd fort. „Ich denke, daß der junge Wind-Vyf —"

„Ah!"

„Welcher mich um Deine Hand bittet —"

Bertha warf sich mit einem Schrei der Freude in die Arme des Vaters. Sie ließ ihn nicht vollenden.

„Was haben Sie ihm geantwortet, mein Vater?"

„Noch nichts Bestimmtes. Aber es sprechen vier mächtige Beweggründe nach meinem Dafürhalten zu seinen Gunsten: Reichthum, Ehrenhaftigkeit, angemessenes Alter, und der Segen seiner trefflichen Mutter."

„Mein Vater, es giebt noch einen fünften Beweggrund!"

„Und welchen, meine Tochter?"

„Ich liebe ihn! . . ."

Die beiden Liebenden wurden vereinigt. Die Liebe hatte der schönen Leidenden die Gesundheit wiedergegeben. Das Glück war die nothwendige Folge der Liebe.

Es soll durchaus nicht gesagt werden, daß alle Krankheiten der jungen Mädchen durch die Liebe geheilt werden können. — Gewiß aber ist, daß Bertha und ihr Vater immerdar den fünften Wind segnen, der endlich die von vier anderen Winden vergeblich erwartete Rettung gebracht.

Persische Gerechtigkeitspflege.

Ein Reisender, der sich vor einigen Jahren zu Teheran, der persischen Hauptstadt, aufhielt, war Zeuge eines grausamen Schauspiels, das er in folgender Weise schildert:

Eine Frau des Harems war zum Tode verurtheilt worden. Die bei einem Fremdling wohl zu entschuldigende Neugier veranlaßte mich, der Hinrichtung dieser Unglücklichen beizuwohnen. Die Menge der Zuschauer war so groß, daß ich mir nur mit Mühe einen Platz verschaffen konnte.

Auf einem eigens vor dem Harem aufgeworfenen Erdhaufen hatte man eine Kanone aufgestellt, neben welcher ein Mann mit brennender Lunte stand. Bald sah ich die Diener der Gerechtigkeit mit Stockschlägen sich einen Weg durch die Menge bahnen; hinter ihnen ging das Opfer, von Wachen umgeben. Von Kopf bis zu Fuß schwarz verhüllt, kam die Frau festen Schrittes einher; ihre Haltung war wahrhaft majestätisch. Von Zeit zu Zeit richtete sie einige Worte an den sie begleitenden Eunuchen; der Lärm des Volkes aber verhinderte zu hören, was sie sprach. Je näher sie kam, um so stiller wurde das Volk, und als sie neben dem verhängnißvollen Geschütz gelangte, verstummte das Lärmen völlig. Diese Stille ward von der Unglücklichen benutzt; sie redete zu den Umstehenden mit einer Ruhe und Gelassenheit, welche Jedermann in Erstaunen setzte, und mit so fester Stimme, daß nicht ein einziges ihrer Worte verloren ging. Als die Schergen aber sahen, daß die Rede auf das Volk nicht ohne Eindruck blieb, unterbrachen sie die Verurtheilte.

Vor das Geschütz geführt, blieb sie fest und ruhig stehen, keine Bitte an ihre Henker richtend, nicht ein-

mal eine Thräne vergießend. Man forderte sie auf, niederzuknieen und ihre Brust an die Mündung des Geschützes zu legen, was sie ohne Zögern that. Dann streckte man ihre Arme aus und band die Hände an zwei, rechts und links neben der Kanone eingeschlagene Pfähle. Die Unglückliche gab kein Zeichen von Erschütterung, ruhig legte sie den Kopf auf das Rohr, und erwartete ihr Schicksal mit einem Heldenmuthe, der des unerschrockensten Kriegers würdig war.

Endlich wurde das Zeichen gegeben — die Lunte sank langsam auf das Zündloch herab. Die ganze Versammlung erbebte in diesem Augenblick — das Zündpulver blitzte auf — aber es theilte der Ladung das Feuer nicht mit. Langsam erhob die Unglückliche den Kopf, um zu sehen, was geschehen sei.

Ein Strahl der Hoffnung drang in mein Herz; ich glaubte, man werde die Execution nicht weiter treiben und das Leben der Armen schonen. Nicht lange sollte ich in diesem Irrthum bleiben. Man schüttete neues Zündpulver auf und die Lunte senkte sich wiederum. Die Frau hatte den Kopf von Neuem auf das Rohr gelegt; diesmal aber mit einem tiefen Seufzer. Jetzt donnerte das Geschütz — der Rauch umhüllte die Verurtheilte. Als er sich verzogen hatte, sah man die beiden Arme der Unglücklichen an den Pfählen hängen; in einiger Entfernung lag ein Fuß — alles Uebrige war verschwunden.

Nach dem Donner des Schusses stürzten zwei Frauen aus dem Thor des Harems, banden die beiden Arme von den Pfählen, und eilten mit diesen gräßlichen Beweisen, daß der Gerechtigkeit ihr Lauf gelassen, in den Harem zurück. —

Mehrere Nächte hindurch träumte ich von der Unglücklichen; ich sah die Rauchwolke verschwinden und die beiden abgerissenen Glieder an den Pfählen hin- und herschwanken. Nie wohnte ich wieder einer persischen Hinrichtung bei.

Vermischtes.

Coblenz, 1. Aug. Die Kartoffeln waren heute auf dem Gemüsemarkte in großer Quantität vorhanden; der Preis war durchschnittlich nicht mehr als 3 Pfg. per Pfund, bei Schluß des Markts um etwas kleinere Waare sogar 5 Pfg. für 2 Pfund.

New-York, 10. Juli. Das Wachsthum des Katholisismus in den Vereinigten Staaten der letzten 27 Jahre gränzt ans Wunderbare. Im Jahre 1830 zählte man bei einer Bevölkerung von 12,866,020 Seelen 450,000 oder $^1/_{29}$ Katholiken. Im Jahre 1840 $^1/_{18}$ der Bevölkerung, von 1850 $^1/_{11}$; 1860 $^1/_7$ der Gesammtbevölkerung. Hiernach hat sich die römisch-katholische Bevölkerung alle 10 Jahre mehr als verdoppelt. In derselben Progression muß sie 1870 über 8½ Millionen oder $^1/_5$ der Gesammtbevölkerung zählen. Das erste römisch-katholische Bisthum wurde 1799 in Baltimore errichtet. Heute zählt die römisch-katholische Kirche in den Vereinigten Staaten 7 Erzbischöfe, 39 Bischöfe, 81 Erzpriester, 3833 Priester, 72 Seminarien, 1400 Schulen und Hochschulen mit 30,000 Schülern und 3000 Kirchen zum Schätzungswerthe von 37 Millionen Dollars — der zahlreichen Klöster und sonstigen Anstalten und Institute gar nicht zu gedenken, die von katholischen Geistlichen, Brüdern oder Schwestern geleitet werden.

— In Tabakspfeifen wird seit einigen Jahren in New-York erstaunlich Luxus getrieben. Der Erfindungsgeist europäischer Fabrikanten wurde aufgeboten, die kostbarsten Pfeifen zu verfertigen, um den Geschmack amerikanischer Raucher zu befriedigen. Pfeifen von 100 Dollars sind hier keine Seltenheit, und die meisten Meerschaumköpfe kosten 5—20 Dollars. Ein Händler in Boston hat Pfeifen Wiener Fabrikats für 1000 Doll. zum Verkauf.

Paris, 30 Juli. Gestern Abend wäre das Theater der Porte St. Martin beinahe der Schauplatz eines Unglücks gewesen. Eine der Löwinnen des Herrn Batti hatte geworfen; trotzdem ließ der Bändiger sich nicht abhalten, in den Käfig zu treten. Das Drama war schrecklich und kurz. Die Löwin stürzte auf den Bändiger los und biß ihn in die Schulter, während ihre Tatzen an Arm und Schenkel dessen Kleidung zerrissen. Glücklicher Weise mischte sich eine andere Löwin (der Liebling Batty's) in den Kampf; sie warf sich auf die andere Löwin und Batty konnte rasch den Käfig verlassen.

Ein strenger Eheherr.

Aus einem Dorfe in Samland wird folgende merkwürdige Geschichte mitgetheilt. Auf einem Gebäude nistete ein Storchpaar, und hatte das Weibchen 2 Eier gelegt, mit welchen der Eigenthümer des Gebäudes sich folgenden interessanten Versuch erlaubte. Er legte nämlich ein großes frisches Entenei neben dem Storchei in das Nest und nahm dafür ein Storchei fort. Beide Eier wurden zu gleicher Zeit ausgebrütet. Kaum hatte aber das Männchen das Enteninviduum erblickt, als er sich seinem Weibchen gegenüber auf das Nest setzte und Beide einen langen, anhaltend starken Dialog im Klappern hielten. Darauf flog das Männchen fort und kehrte nach einiger Zeit zurück, und zwar in Begleitung von 8–10 andern Störchen. Unter fortwährendem Geklapper hackten und stießen Alle mit ihren langen Schnäbeln auf so unbarmherzige Weise das arme Weibchen, welches jenes Ei ausgebrütet, oder wohl nach ihrer Ansicht gelegt hatte, bis es todt vom Dache fiel. Die fremden Störche entfernten sich darauf, nur der Vater blieb im Neste, um für sein Junges sowohl als für das Adoptivkind Futter zu holen. Beide sollen munter und am Leben sein.

Aus dem Kreise **Kempen**, 28. Juli. Die ‚Eff. Ztg.' theilt zwei erschütternde Fälle mit, welche an das „Rasch tritt der Tod den Menschen an" erinnern. In Süchteln saß vor einigen Tagen eine heitere Gesellschaft beim Kartenspiel zusammen. Als man einen Theilnehmer erinnerte, daß die Reihe an ihm sei, aufzuspielen, war derselbe todt — mit den Karten in der Hand. Die Gesellschaft stob wie der Wind auseinander. — In Kaldenkirchen stürzte ein Fuhrmann aus Waldniel im Gebäude des königl. Haupt-Zollamts todt zusammen, nachdem er eben wegen Defraudation eine Summe von über 80 Thlrn. entrichtet hatte.

— Als die Abgeordneten des savoyischen Adels, welcher durch seine Armuth bekannt, beim Kaiser Napoleon ihre Aufwartung in den prächtigsten Gallakleidern machten, und Dieser ihnen zu verstehen gab, daß sie doch nicht so arm sein möchten, wie man sage, antwortete Einer von ihnen: „Sire, wir haben uns angezogen, wie wir es schuldig sind, sind aber auch Alles schuldig, was wir angezogen haben!"

Erdbeeren-Verbrauch.

Aus New-York wird berichtet, daß daselbst jetzt täglich 195,000 Quart Erdbeeren verzehrt werden.

Civilstand der Bürgermeisterei Cochem.

Ehen.

10. Juli 1867. Jakob Zenz, Winzer und Wilhelmine Schnitzler zu Cochem.
12. Peter Kahlhofen, Winzer zu Cond und Gertrud Einig zu Pommern.
22. Heinrich Geisen, Schifferknecht und Margaretha Dillenburg zu Cochem.

Geburten.

1. Juli. Josephine Franziska, Tochter von Caspar Anton Freudenhammer, Lederhändler zu Cochem.
1. Philipp, Sohn von Johann Peter Kreuz, Taglöhner zu Faid.
3. Peter, Sohn von Johann Gräff, Chausseewärter zu Cochem.
3. Peter Joseph, Sohn von Martin Kochems, Taglöhner zu Cond.

5. Theodor, Sohn von Wilhelm Lenz, Taglöhner zu Cochem.
6. Mathias, Sohn von Mathias Kilburg, Ackerer zu Greimersburg.
7. Jakob, Sohn von Johann Joseph Järgen Winzer zu Cochem.
11. Anton, Sohn von Mathias Joseph Felleaz, Blaufärber zu Cochem.
14. Margaretha, Tochter von Christian Lawen, Ackerer zu Greimersburg.
17. Elisabeth, Tochter von Johann Joseph Klerings, Bäcker und Wirth.
18. Friedrich, Sohn von Friedrich Stolz, Bäcker zu Cochem.
19. Martin, Sohn von Joseph Göbel, Winzer zu Cond.
20. Heinrich, Sohn von Johann Strunk, Schiffer zu Cond.
23. Gertrud, Tochter von Nikolaus Pütz, Taglöhner zu Faid.
24. Maria Anna, Tochter von Heinrich Schuh, Tüncher zu Sehl.
26. Anton, Sohn von Peter Anton Göbel, Taglöhner zu Sehl.
28. Barbara, Tochter von Johann Schuffenhauer, Sattler zu Cochem.
30. Peter, Sohn von Joseph Cochems, Winzer zu Cochem.

Sterbfälle.

6. Juli. Maria Charlotte, 7 Monat alt, Tochter von Hermann Corell, Bürgermeister zu Cochem.
9. Lorenz Rink, 77 Jahre alt, Winzer zu Cond.
13. Catharina, 2 Monat alt, Tochter von Johann Hennen, Taglöhner zu Dohr.
14. Friedrich Gerhard Julian, 2 Monat alt, Sohn von Franz Hermann August Perll, Hauptsteueramtsassistent zu Düsseldorf.

Anzeigen.

Mühlen-Versteigerung.

Donnerstag den 8. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr
wird die am Üßbach unterhalb Berenbach im Kreise Adenau gelegene Furtbermühle, bestehend in einem Wohnhause nebst Mahl-, Oel- und Walk-Mühle, Scheune und Stallung, sowie die dazu gehörigen, in deren unmittelbaren Nähe befindlichen 8 Morgen Ackerländereien und 6 Morgen Wiesen auf der Mühle selbst gegen mehrjährige Zahlungstermine öffentlich versteigert.

Lutzerath, den 29. Juli 1867.

Franzen, Notar.

Für Auswanderer.



Die General-Agentur

der alleinigen in **Cöln** für ganz Preußen concessionirten
Passagier-Beförderungs-Unternehmer
van Maenen & Comp.
Thurnmarkt Nr. 73 in **Cöln**
empfiehlt Auswanderer zur Ueberfahrt nach New-York die folgenden **Dampfschiff-Gelegenheiten:**
von Hamburg, Abfahrt jeden Samstag,
„ Bremen, „ „ alle 14 Tage Samstags
„ Antwerpen, „ „
durch eine neu errichtete Dampfschiffslinie zum Ueberfahrtspreise von

40 Thaler, Kinder die Hälfte

und kann diese Linie Auswanderer besonders empfohlen werden.

Außerdem empfiehlt derselbe auch ihre **Segelschiffs-Gelegenheiten** über Hamburg, Bremen, Antwerpen, Havre, 2c. nach allen Häfen Amerika's ebenfalls zu den billigsten Ueberfahrtspreisen.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an obige General-Agentur.

Johann Hoff'sches Malz-Extract
(Gesundheitsbier)
frisch zu haben in Cochem bei **Wieprecht.**

Die Dampfschneidemühle
von
J. P. Franz Görger,
Kornpfortstraße 19 in **Coblenz**
empfiehlt ihr Lager in allen Sorten massiv geschnittenem Holz und Stuhlholz, sowie in Eichen-, Kirschbaum-, Nußbaum-, Mahagoni- und Palisander-Fournieren zu billigen festen Preisen.

Pumpen
aller Arten sowie alle Arten von Feuerlöschgeräthschaften, als: Feuerspritzen, Hydrantor, wie überhaupt alle in mechanische Einrichtungen schlagende Arbeiten werden billigst ausgeführt von
Jos. Stark in Coblenz.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Gastwirth **Poß** in Cochem.



Fuder-Fässer
vorzüglicher Qualität und frisch
von 65er Weinen geleert
sind in reicher Auswahl billig zu kaufen bei
Adam Pauly.
Cochem, 2. August 1867.

Die von Herrn Kreissecretär benutzte schöne Wohnung, steht mit noch sonst einigen Zimmern sofort zu vermiethen.
C. Hasslacher.

Von dem rühmlichst bekannten und allseitig anerkannten
R. F. Daubitzschen Fabrikaten
halten stets Lager:
C. F. Wieprecht in Cochem.
J. P. Maas in Lutzerath, **Leonh. Pellio** in Ediger.

Neue
Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
in **Trier.**



Fahrplan vom 1. Juni 1867 ab.
Von Trier nach Coblenz: **Täglich** Morgens 6 Uhr.
Von Coblenz nach Trier: **Täglich** Morgens 6½ Uhr.
Mit Uebernachtung in Bernkastel.
Die Agentur:
Fuss & Kehrer.

Fruchtpreise per 100 Pfund zu

	Cochem. 27. Juli	Coblenz. 25. Juli	Trier. 24. Juli	Mayen. 26. Juli	Treis. 18. Juni
			per Schfl.		
Weizen	4 6 —	5 — 2	3 25 —	5 4 2	4 20 —
Roggen	3 28 —	3 28 3	— — —	4 1 5	3 20 —
Gerste	3 18 —	2 25 —	— — —	3 21 6	3 7 6
Hafer	2 20 —	3 6 5	1 4 —	3 7 6	2 17 6
Kartoff.	1 — —	— — —	1 4 6	1 8 —	1 8 —
Heu	— 25 —		— 19 6		
Stroh	— 20 —		— 21 —		
4pfd. Brod	— 5 6				